



Konzeption 2016

Inhaltsverzeichnis

Teil I	4
Der Waldkindergarten.....	4
Geschichtlicher Rückblick	4
Entstehung des Waldkindergartens Schalkham	4
Träger	4
Erzieherteam und Arbeitsweise	5
Vorstellung des Kindergartens	6
Name der Einrichtung	6
Aufnahme in den Waldkindergarten	6
Waldspielgruppe	6
Gruppengröße	6
Der Wald.....	6
Unterstand	6
Ausweichraum.....	6
Die Grundausrüstung	7
Gefahren im Wald	7
Der Tagesablauf im Waldkindergarten	8
Teil II	9
Ziele der pädagogischen Arbeit	9
Die Natur als Wirkungsstätte	9
Die menschliche Entwicklung	10
Kindheit in der heutigen Welt.....	10
Das kindliche Spiel	10
Der Wald als Erzieher	11
Ganzheitliches Lernen.....	11
Basiskompetenzen.....	12
Personale Kompetenzen	12
Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	12
Lernmethodische Kompetenz.....	13
Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen	13
Übergänge des Kindes	14
Übergang Elternhaus – Kindergarten	14
Für das Kind.....	14
Für die Eltern.....	14
Übergang Kindergarten – Schule	14
Vorbereitung der Kinder	14
Begleitung der Eltern	14
Kooperation mit der Schule.....	14
Umsetzung des integrativen Konzepts.....	15
Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche	16
Umsetzung der Ziele des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans	16
Wertorientierung und Religiosität	16
Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	16
Sprache und Literacy.....	17
Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	18
Mathematik	18
Naturwissenschaft und Technik	18
Umwelt	19
Ästhetik, Kunst und Kultur	20
Musik	21
Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	21

Gesundheit.....	22
Qualitätsentwicklung.....	22
Dokumentationen	22
Planung.....	23
Beobachtungen am Kind	23
Teil III.....	24
Zusammenarbeit mit Eltern	24
Vernetzungsarbeit/Öffentlichkeitsarbeit.....	24
Organisatorisches.....	25
Öffnungszeiten	25
Finanzierung	25
Versicherungen.....	25

Teil I

Der Waldkindergarten

Der Waldkindergarten richtet sich nach den Zielen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes und führt zur Schulfähigkeit wie ein Regelkindergarten auch. Er unterstützt und ergänzt die familiäre Erziehung. Darüber hinaus bietet er den Wald als Lebensraum und damit faszinierende pädagogische Möglichkeiten. Durch eine sinnliche Beziehung zur Natur finden Körper, Geist und Seele dort einen reichen Nährboden voller Anregungen. Es findet eine kind- und situationsorientierte, ganzheitliche und individuelle Begleitung, Förderung, Erziehung und Betreuung der Kinder statt.

Geschichtlicher Rückblick

Die Idee zu einem Kindergarten ohne Dach und Mauern, in dem die Kinder in einer ausgesprochenen Naturumgebung im Kontakt mit Pflanzen, Tieren, Wind und Wolken leben lernen, entstand in den 60er Jahren in Dänemark. Dem Beispiel der dänischen "skovbornehaven" folgend, wurde 1993 der erste deutsche Waldkindergarten in Flensburg gegründet. Das dort erarbeitete Konzept stieß bundesweit auf Interesse und war Anstoß für die Verbreitung der Waldpädagogik und die Gründung weiterer Waldkindergärten.

Entstehung des Waldkindergartens Schalkham

Im Jahr 1996 entstand auf Initiative von Eva Obermeier – einer Mutter – die Elterninitiative Waldkindergarten Schalkham e.V.. Der Waldkindergarten Schalkham wurde 1996 als der erste bayerische Waldkindergarten gegründet und startete am 15. Mai 1996 mit 15 Kindern. Der Waldkindergarten Schalkham versteht sich nicht als Konkurrenz, sondern als Erweiterung zum bestehenden Betreuungsangebot der Gemeinde und ist gerne zu Kooperation bereit.

Träger

Der Verein Waldkindergarten Schalkham e. V. ist Träger des Waldkindergartens. Er verantwortet den qualitativen, finanziellen und organisatorischen Rahmen und trägt die Verantwortung für die Gesamtumsetzung. Der Vereinsvorstand besteht aus drei gleichwertig einzelvertretungsberechtigten Vorsitzenden, einem Kassier, einer Schriftführerin und drei Beisitzern. Die Vorstandschaft tagt regelmäßig einmal im Monat.

Das pädagogische Team und Vertreter des Elternbeirates nehmen in der Regel daran teil.

Die Vorsitzenden:	Örni Poschmann, Veronika Breitenacher, Susi Hahn
Kassier:	Tamara Kramer
Die Beisitzer:	Barbara Boxhammer, Maria Hassold, Beate Raeithel
Schriftführerin:	Kerstin Franz

Erzieherteam und Arbeitsweise

Beate Raeithel, Erzieherin (pädagogische Leitung)

Cornelia Eibl, Erzieherin

Martina Hubbauer, Erzieherin

Petra Rösch, Hilfskraft

Zeitweise arbeiten Praktikanten mit, ein Elternnotdienst ist für Notfälle eingerichtet.

Das Bemerkenswerte am Waldkindergarten ist, dass Kinder und Erwachsene täglich, das ganze Jahr über, bei jeder Wetterlage in der Natur leben. Die Arbeit im Waldkindergarten erfordert dadurch von den Betreuern viel Flexibilität, Spontaneität und Improvisationstalent, denn hier ist kein Tag wie der andere. Eine positive Einstellung zum ständigen Aufenthalt im Freien sowie eine gute körperliche Konstitution muss gegeben sein, um auch bei widrigen Umständen motivierte Arbeit am Kind leisten zu können.

Mehr noch als in anderen pädagogischen Einrichtungen verlangt die Arbeit im Wald nach einer guten Teamarbeit. Idealerweise bringt hierzu jeder im Team seinen Ideenreichtum und seine Stärken ein. Wichtig ist gegenseitige Toleranz und ein regelmäßiger Austausch über Probleme, insbesondere aber über die Vorstellungen und Wünsche zur Verwirklichung der anfallenden Aufgaben.

Einige wichtige Aufgaben für das ganze Team aus organisatorischer Sicht sind:

- den Kindergarten tag gleichzeitig zu beginnen, um einen guten, gemeinsamen Start zu finden,
- Tagesabläufe, Rahmenpläne, Aktionen, Feste usw. gemeinsam zu planen,
- Beobachtungen in einem Tagebuch, auf einer pädagogischen Karte oder in einer Statistik zusammenzutragen und auszuwerten (für sich, für Eltern und als Berichtgrundlage für den Träger)
- Reflexion der täglichen Arbeit.
- Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen

Eine gute Möglichkeit zum professionellen Erfahrungsaustausch bieten auch regelmäßige Treffen mit anderen Waldkindergärten.

Um den hohen Anforderungen gerecht werden zu können, benötigen die Mitarbeiter ausreichend Zeit, um neben der pädagogischen Arbeit am Kind den umfangreichen Aufgabenkatalog bewältigen zu können.

Vorstellung des Kindergartens

Name der Einrichtung

Waldkindergarten Schalkham e.V.
Forsthof
84175 Schalkham

Kontakt:

Beate Raeithel
0170 9861620 (Waldhandy)
beate.raeithel@waldkindergarten-schalkham.de

Aufnahme in den Waldkindergarten

Ab dem vollendeten 3. Lebensjahr nehmen wir ein Kind gern in unsere Gruppe auf. Kinder unter drei Jahren werden nur aufgenommen, wenn die Entwicklung des Kindes eine Bewältigung des Kindergartenalltags erlaubt.

Seit Kindergartenjahr 2013/14 wird ein Integrationsplatz im Kindergarten belegt.

Aufnahmezeiten sind im Frühjahr und zum Kindergartenbeginn im September. Zugänge während des Jahres sind jederzeit möglich, vorausgesetzt ein freier Platz steht zur Verfügung.

Waldspielgruppe

Für Kinder unter 3 Jahren bieten wir eine Waldspielgruppe an. Dabei werden den Kindern und den sie begleitenden Eltern der reguläre Tagesablauf und die waldpädagogischen Inhalte nahe gebracht.

Gruppengröße

Bis maximal 25 Kinder können im Kindergarten betreut werden.

Der Wald

Das Waldgrundstück umfasst ein Gebiet von ca. 0,16 qkm und ist Eigentum mehrerer Waldbauern. Mit den Eigentümern wurden Verträge über einen Haftungsausschluss unterzeichnet. Der Wald besteht hauptsächlich aus Fichtenwald mit einzelnen Laubbaumpflanzungen. Das Gebiet ist überwiegend eben, eine Wiese und ein Schlittenberg liegen in erreichbarer Nähe. Im Waldgebiet werden verschiedene Plätze bespielt: den sogenannten „Brotzeitplatz“ (Hauptaufenthaltsort), „Sonnenweg“, „Beim Schwammerl“, „Eulenzwald“ und „Fröscheplatz“.

Unterstand

Am täglichen Treffpunkt in Forsthof steht der Bauwagen des Waldkindergartens. Er dient als Materiallager, Anlaufpunkt, Besprechungsraum und Unterschlupf bei plötzlicher extremer Witterung. Am Hauptplatz im Wald befindet sich ein Regendach und im Winter ein Tipi.

Ausweichraum

Als Ausweichraum bei Sturm/Gewitter dient der Mutter/Kind-Raum im alten Schulhaus in Johannesbrunn, Pelzgartenstrasse 3.
Eine kurzfristige Information erfolgt durch einen Elternrundruf (Telefonkette).

Die Grundausrüstung

Die wichtigste Voraussetzung für einen reibungslosen Ablauf ist eine geeignete, bequeme und wetterfeste Kleidung, die der jeweiligen Witterung und Jahreszeit angepasst ist.

Eltern und Kinder haben meist schnell herausgefunden, welches Kleidungssystem das effizienteste ist. Ein mittlerweile reichliches Angebot an guter Wetterbekleidung erleichtert dies.

Außerdem sind die Kinder ausgerüstet mit einem Rucksack mit Isomatte, einem kleinen Handtuch, einer kräftigen Brotzeit und einem Getränk. Wir legen Wert auf eine gesunde, vollwertige Ernährung. Süßigkeiten sind im Wald nicht erwünscht.

Ergänzt wird das Ganze durch die Ausrüstung, die die Erzieherinnen im Bollerwagen mit sich führen:

- Wasserkanister und Lavaerde (ein biologisch abbaubarer Seifenersatz)
- Klopapier und eine kleine Schaufel
- Erste-Hilfe-Ausrüstung
- Handy
- Handtücher und Ersatzkleidung
- Lupe, Feldstecher, Fotoapparat
- Seile, Werkzeug, Taschenmesser
- Bestimmungsbücher und -tafeln
- sonstiges Spiel- und Arbeitsmaterial

Gefahren im Wald

Die Unfallrisiken im Wald sind – entgegen mancher Befürchtungen und Annahmen – nicht höher als in jedem anderen Kindergarten. Die Geschicklichkeit der Kinder verbessert sich deutlich.

Die Einhaltung von Regeln hilft, Unfälle zu vermeiden. Das Personal kennt die Gegebenheiten des Waldgeländes genau und kann das Gefahrenpotential gut einschätzen.

- Zecken – FSME und Borreliose

Das Personal überschaut die Häufigkeit von Zeckenbefall und informiert gegebenenfalls die Eltern. Das Tragen einer Kopfbedeckung, langer Hosen und langärmeliger Oberteile hat sich bewährt. Wir empfehlen den Eltern, die Kinder nach der Rückkehr aus dem Wald nach Zecken abzusuchen und die Kleidung auszuschütteln.

Die Entscheidung über eine etwaige Impfung liegt im Ermessen der Eltern. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass die Kinder im Wald nicht häufiger von Zecken gebissen werden, als im häuslichen Garten.

- Fuchsbandwurm

Der Verzehr roher Waldfrüchte ist grundsätzlich nicht erlaubt. Um den Kindern dennoch die Früchte des Waldes zugänglich zu machen, werden die geernteten Früchte gemeinsam mit den Kindern zu allerlei Leckereien verkocht (Blaubeerpfannkuchen, Brombeermarmelade, Hollerkücherl usw.).

- Hygiene

Im Bollerwagen wird ein Kanister mit lauwarmem Wasser und Lavaerde zum Händewaschen mitgeführt. Je Kind wird ein Handtuch mitgebracht. Vor jeder Brotzeit und nach Bedarf werden die Hände gründlich gewaschen.

Bei jedem Waldspielplatz wird eine nicht bespielte Stelle als Toilettenplatz vereinbart. Für „große Geschäfte“ stehen eine Schaufel und Toilettenpapier zur Verfügung. Das pädagogische Personal ist den Kindern behilflich.

Der Tagesablauf im Waldkindergarten

Was Struktur und Tagesablauf betrifft, werden bewährte Muster übernommen:

Morgenkreis - Freispiel - Brotzeit - Wechsel von gezielter Beschäftigung und Freispiel - Schlusskreis:
Der Tag beginnt mit der Begrüßung (einem Lied, Gedicht, Spruch oder in Stille) im Morgenkreis am Bauwagen. Der gemeinsame Beginn ist wichtig, um sich gegenseitig wahrzunehmen und die Gelegenheit zu haben, Bedürfnisse und Ideen zu besprechen. Außerdem wird ein Kind ermittelt, das für einen Vormittag verantwortlich ist für Dienste wie z.B. das Zählen der Kinder, den Wetterkalender, Händewaschen, Zählen der Werkzeuge beim Aufräumen etc..

Anschließend wandern die Kinder in den Wald.

Es folgt zeitlich begrenztes Freispiel. In einem großzügig abgesteckten Rahmen (in Hörweite und/oder Sichtweite) bestimmt das Kind den Ort, den Spielpartner und das Spielmaterial selbst. Die Erzieherinnen begleiten die Kinder dabei („situativ“) und stehen für Fragen zur Verfügung. Teils werden in der Zeit Wege zurückgelegt.

Nach dem allgemeinen Händewaschen folgt die gemeinsame Brotzeit. Sie bietet Gelegenheit zur Ruhe, zum Gespräch und zum Zuhören. Hier kommt besonders das Zusammengehörigkeitsgefühl zum Ausdruck.

In der darauf folgenden gezielten Beschäftigung werden mit einzelnen oder in der gesamten Gruppe sachbezogene Aktionen durchgeführt, in denen die Ideen und Anregungen der Kinder miteinbezogen werden. Situationsorientiert und witterungsabhängig kann dies geschehen mit:

- Liedern, Klanggeschichten, Kreisspielen, Tänzern
- Bilderbüchern, Geschichten, Gedichten, Rollenspielen, Gesprächen,
- Bewegungs-, Bestimmungs-, Such- und Wahrnehmungsspielen,
- Projekten und Angeboten,
- Naturwissenschaftlichen Experimenten
- Werken und Arbeiten, Bauen und Gestalten sowie Malen, Puzzeln, usw. mit Naturmaterialien
- Jahreszeitenfesten, Geburtstagsfeiern oder Ausflügen.

Es schließt sich nochmals eine Freispielzeit an.

Mit einem Spiel, einem gemeinsamen Lied, einem Vers oder einfach in gemeinsam erlebter Stille schließt der Abschlusskreis am Waldrand den Tag ab. Dies ist der Platz, sich für die Erlebnisse eines schönen Tages, die einem geschenkt wurden, zu bedanken und sich zu verabschieden.

Noch miteinander geht es zurück zu den Eltern am Bauwagen.

Teil II

Ziele der pädagogischen Arbeit

Grundvoraussetzung dafür, dass ein Wald- oder Naturkindergarten die familiäre Erziehung in geeigneter Weise unterstützt und ergänzt, ist die Freiwilligkeit aller am Waldkindergarten Beteiligten. Zuerst sollen sich die Kinder wohl fühlen. Aber auch die Eltern, deren Kinder einen reinen Waldkindergarten besuchen, müssen die Betreuung ihrer Kinder nach dem geschilderten Konzept befürworten und unterstützen. Das pädagogische Personal schließlich hat den Arbeitsplatz in einem Wald- oder Naturkindergarten aus eigener Motivation und Interesse heraus für sich gewählt. Erzieherinnen benötigen dann geeignete Arbeitsbedingungen und eine gute körperliche Kondition, um in einem Waldkindergarten arbeiten zu können.

Sind diese Bedingungen erfüllt, können sich die Erwachsenen der pädagogischen Arbeit zuwenden. Kinder sind empfänglich für alles, was ihnen begegnet, und sie nehmen alles so an, wie es ihnen begegnet. Die Aufgabe des Erwachsenen ist, dies zu unterstützen: Er muss Kinder nicht mit Angeboten zum Spiel, zur Kreativität und zu Phantasie anregen. Dies sind bereits ihre Grundbedürfnisse bzw. -anlagen. Kinder haben ihre eigenen Ausdrucksformen, eigene Zeitrhythmen im Spiel. Sie wollen so frei wie möglich mit Zeit und Raum umgehen und haben auch ein Recht auf Langeweile und Langsamkeit. Kinder wollen die Grenzen ihrer Körperlichkeit erproben, möchten sich zurückziehen und durch ihr Tun Spuren hinterlassen. Sie brauchen Platz für raumgreifende Bewegungsabläufe und realisieren über Körpererfahrung Selbsterfahrung.

Durch zu viele Angebote wird die Entwicklung dieser Bedürfnisse eher blockiert, die Spontaneität eingeschränkt. Zu viele Angebote, durch die der Erwachsene lenken will, wie er es für richtig hält, hindern das Kind daran, die Initiative zu ergreifen und aktiv zu werden. Es konsumiert nur noch.

Das Erzieherteam soll stattdessen durch Kontinuität, Sicherheit, Verlässlichkeit und Vertrauen eine Atmosphäre schaffen, in der die Kindergartenkinder sich wohl fühlen. Dazu können Räume gestaltet werden, die kindgerechtes, vielfältiges und naturnahes Spiel ermöglichen. Für das pädagogische Personal bietet das kindliche Spiel eine Möglichkeit, sich auf das Kind einzulassen und in seine Seele zu blicken. Vom Akteur zum Beobachter wechselnd begleitet der Erwachsene das Kind in seiner freien Entwicklung und in seinem Leben.

Selbstverständlich hat der Erwachsene seiner Vorbildfunktion gerecht zu werden. Die pädagogischen Fachkräfte sollen sich aber auch als lernende Gruppenmitglieder verstehen. Dann können sie unter anderem von der Natürlichkeit, Spontaneität, Phantasie und Kreativität der Kinder profitieren und ihr eigenes Verhalten auf Grund dessen hinterfragen.

Die Natur als Wirkungsstätte

Die pädagogischen Inhalte von Waldkindergärten wollen von den (Ur-)bedürfnissen der Kinder ausgehen. Diesen Bedürfnissen stehen aktuelle gesellschaftlich bedingte Mangelsituationen gegenüber. Bevor also auf die besondere Dimension der Waldpädagogik eingegangen werden kann, muss die Lebenssituation, in der viele Kinder aufwachsen, genauer betrachtet werden.

Die menschliche Entwicklung

In einem Jahrtausende langen Prozess hat der Mensch gelernt, die natürliche Welt zu erkennen und sich mit seinen Sinnen an sie anzupassen. Durch diese Fähigkeit ist er auf die Höhe seiner Entwicklung gelangt. Ebenso sicherte sein Drang, seine Umwelt nach seinen Bedürfnissen zu gestalten, das Überleben und führte zu einer bestimmten Lebensqualität.

Diese Bedürfnisse zeigen sich auch noch heute im Spiel der Kinder, beim Bau von Höhlen und Lagern, beim Umleiten eines Bachbettes, beim Sammeln von Materialien oder beim Erfinden einfacher Werkzeuge. Die Individualentwicklung eines Kindes spiegelt sozusagen die Kulturgeschichte der Menschheit wieder, das Kind erlebt im Spiel die kulturelle Evolution. Dafür ist keine Umgebung besser geeignet als die ungestaltete freie Natur.

Kindheit in der heutigen Welt

Die Kindheitsforschung zeigt, dass heute für immer mehr Kinder eine gesonderte Lebensphase „Kindheit“ als Raum für eine entwicklungs- und altersgemäße Entfaltung nicht mehr existiert. Nachfolgend sind einige Umstände aufgeführt, die diese gesunde Entwicklung gefährden:

- Durch zunehmende Urbanisierung und Verhäuslichung, beengte Wohnverhältnisse und ungenügend bespielbare Flächen in der Nähe der Wohnung, können sich Kinder kaum noch körperlich-räumlich entfalten.
- Eigene Gestaltungsmöglichkeiten reduzieren sich dadurch, ein Überangebot an Spielmaterialien und vollmöblierte Zimmer schränken Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten zusätzlich ein.
- Es gibt immer mehr Kinder mit körperlichen Entwicklungsstörungen wie Haltungsschäden, Übergewicht, schwaches Herz-Kreislaufsystem, muskuläre Schwächen und Koordinationsstörungen bei Bewegungsabläufen. Die Zahl der durch Bewegungsmangel bedingten Unfälle, steigt.
- Fehlende Spielgefährten und Geschwister und eine Verinselung der Lebensbereiche reduzieren spontane Spielmöglichkeiten. Kindheit wird mehr und mehr institutionalisiert und pädagogisiert, die Anforderungen und Erwartungen an das oft einzige Kind steigen.

Auch das Gegenstück, die komplette Vernachlässigung durch die Eltern und die soziale Verwahrlosung der Kinder, die Abgabe der Erziehungsarbeit an die pädagogischen Einrichtungen nimmt immer mehr zu.

Das kindliche Spiel

Das Spiel ist so alt wie die Menschheit selbst. Kinder kommen mit der Gabe des Spielens zur Welt, es hat als Urbedürfnis einen sehr hohen Stellenwert in der Entwicklung des Menschen. Spiel bedeutet Lebensaneignung, im Spiel erforscht das Kind seine Umgebung, be- und verarbeitet seine Eindrücke und Erfahrungen und kommuniziert darüber mit anderen. Im freien Spiel kann es üben, an seine individuellen Grenzen zu gehen, im selbst gewählten Rollenspiel Verantwortung zu übernehmen, Spannungen auszugleichen, Konflikte auszutragen, Geduld mit anderen zu haben. Hierbei entdeckt es seine Anlagen und Interessen und entwickelt sich sozial, emotional, motorisch, sprachlich und intellektuell. Das Spiel ist die elementare Form des Lernens, freies Spiel beinhaltet immer Lernprozesse, aus Spielsituationen entstehen moderierte Lernaktivitäten.

Dabei kommt dem Spiel in der Natur, dem Urspiel, eine besondere Bedeutung zu:

- Das kleine Kind und die Natur sind eins, das Kind schöpft aus dieser Einheit mit der Natur.
- Kinder kommen als Spielexperten zur Welt und spielen in den ersten 7 Jahren mit dem ganzen Wesen Seele – Geist - Körper. Diese Lebensphase der Ganzheit und des Urspiels kann nicht mehr nachgeholt werden.
- Je einfacher die Spielräume und Materialien, umso kreativer wird das Spiel sein, je natürlicher die Spielmaterialien, desto natürlicher wird das Kind wachsen.
- Das Kind ist in der Natur immer tätig und jede Tätigkeit hat ihren Sinn, Kind und Natur leben immer im Hier und Jetzt.

Der Wald als Erzieher

Nichts in der Natur ist ohne Bedeutung. Aus allem, auch dem Kleinen und Unscheinbaren spricht Würde und Kraft. Arbeiten in der freien Natur ist anderen Regeln unterworfen, als die Arbeit in geschlossenen Räumen. Schon gleich nach dem Betreten des Waldes wird der Besucher von einer anderen Atmosphäre umfungen, alle Sinne werden angesprochen.

Farben, Geräusche oder Stille, Gerüche, Berührungen regen den kindlichen Geist und seine Phantasie an. Der Wald bietet eine Vielzahl an Bewegungsmöglichkeiten als auch die Chance, verweilen zu können. Im Wald gibt es keine Türen und Wände, Räume müssen selbst erschlossen und Grenzen festgelegt werden. Trotzdem bietet der Wald Schutz und Behaglichkeit, die Möglichkeit sich zurückzuziehen. Der Wald erscheint uns jeden Tag gleich und bietet doch jeden Tag Neues. Die Änderungen im Jahreslauf sind spürbar, doch werden die Kinder hierbei nicht von einem raschen Wechsel der Umgebung überfordert. Die Ordnung und Gesetzmäßigkeit der Waldrhythmen besitzen für die Kinder Heilkräfte durch die Erfahrung der Kontinuität, Verlässlichkeit und Sicherheit. Betrachtet man verschiedene Waldkindergärten, so wird man ziemlich rasch feststellen, dass in jeder Einrichtung eine andere Atmosphäre herrscht. Dies ist zum einen natürlich durch die unterschiedlichen Erzieherpersönlichkeiten begründet. Zu einem großen Teil liegt das aber auch an den unterschiedlichen Waldstrukturen – jeder Wald wirkt anders auf seine Besucher und beeinflusst sie in ihrem Verhalten. Dies gilt sowohl für Kinder als auch für Erzieher und Eltern. Sie sind gleichermaßen in die Bedingungen des Naturraumes eingebettet – neugierig, überrascht, verbunden als Erfahrungs- und Lernkollektiv, als Gebende und Nehmende. Als zweckfreie, aber dennoch Einfluss nehmende Größe gibt der Wald Kindern und Erwachsenen die Möglichkeit, neue unbekannt Seiten der Persönlichkeit an sich und anderen zu entdecken. Es lohnt sich für den Erziehenden, sich zu fragen, welche Stellung die Natur im eigenen Leben einnimmt, was sie wert ist und was von diesen Werten man bereit ist, den anvertrauten Kindern weiterzugeben.

Ganzheitliches Lernen

Der Mensch, insbesondere das Kind, nimmt die Natur als etwas Ganzheitliches, zu ihm Gehörendes wahr, empfindet sie mit seinem ganzen Körper, seiner ganzen Seele und seinem ganzen Geist, also als Einheit. Dieses Eingebundensein in die Natur und das Erleben der wechselseitigen Abhängigkeiten bewirken eine ganzheitliche Harmonisierung von Körper-Geist-Seele, Denken-Fühlen-Handeln. Kinder lernen durch Sehen, Hören, Fühlen, Schmecken, Riechen. Sie müssen sich bewegen und ausprobieren können, um sich selbst und ihre Umwelt im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen. Das Erleben mit allen Sinnen ist anregender, anschaulicher und nachhaltiger. Die Reize in der Natur sind der kindlichen Entwicklung angemessener, als die oft reizüberflutete Alltagswelt. Das Spielen ohne vorgefertigtes Spielzeug bietet ihnen optimale Entwicklungsmöglichkeiten.

Basiskompetenzen

Personale Kompetenzen

Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen, wie sie im Wald in vielfältiger Form möglich sind, bedeuten immer Körpererfahrung und somit auch eine Selbsterfahrung des Kindes. Kinder erleben, dass sie etwas bewirken können. Das äußere Bauen von Hütten, Nestern etc. bewirkt immer gleichzeitig ein inneres Bauen der Kinder an ihrer Persönlichkeit.

Kinder, die in ihrer Kindheit auf Bäume klettern konnten und gelernt haben, hinzufallen ohne sich zu verletzen, gewinnen Sicherheit und Selbstbewusstsein, das die Grundeinstellung zum Leben beeinflusst.

Selbstgewählte Abenteuer oder Herausforderungen stärken das Selbstwertgefühl und schaffen ein stabiles Fundament, um mit Belastungen und Stresssituationen besser umgehen zu können.

„Das brauche ich mir nicht zu merken, das habe ich selbst erlebt.“ Neugierde und Forscherdrang sind Kindern angeboren. Die eigenen Kräfte erproben, die Dinge bewegen, untersuchen, auseinandernehmen, nach dem Wie und Warum fragen...

Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Die Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinneseindrücken. Durch die Vielfalt der sinnlichen Erfahrungen wird der Mensch beweglich an Körper und Geist. Jeder Stock hat eine andere Oberfläche. Modriges Holz riecht anders als frisch geschlagenes. Die Geräusche des Waldes, seine Farbenpracht oder die Geschmacksvielfalt seiner Früchte - diese Eindrücke prägen sich tief in das Gedächtnis des Kindes ein. Natur- und Sachwissen, z.B. über Tiere, Pflanzen, Wetter erfolgt aus erster Hand durch unmittelbares Erleben. Zusammenhänge, Analogien oder vernetztes Denken sind ständig präsent und werden von den Erziehern erklärend oder fördernd unterstützt. Das „Spiel“ mit der Natur ohne vorgefertigte Materialien bietet den Kindern die Möglichkeit, die eigene Phantasie einzusetzen und zu entwickeln. Durch minimale Vorgabe im Material bleibt maximaler Raum für die Entwicklung eigenen Ausdrucks und eigener Bilder.

In der Natur und an der frischen Luft haben die Kinder optimale Gegebenheiten, sich ausreichend und mit viel Freude und Lust zu bewegen. Sie können laufen, hüpfen, balancieren, kriechen, klettern, von selbst wieder ins „Verweilen“ kommen, sich eine Pause gönnen oder in eine andere Spielform wechseln. Diese grobmotorischen Erfahrungen bilden die Grundlagen für die Entwicklung der Feinmotorik, deren Förderung in der Natur in vielfältiger Weise angeregt wird, z.B. Umgang mit Blättern, Flechtarbeiten mit Gräsern usw.

Hygienische und präventive Maßnahmen (Händewaschen, Sonnenschutz usw.) werden von den Kindern an sich selbst als wichtig erfahren.

Wir legen Wert darauf, die Kinder im lebenspraktischen Bereich zu fördern. Die Kinder erledigen mit dem pädagogischen Personal zusammen ihrem Entwicklungsstand entsprechende Aufgaben wie z.B. Kochen, Holz hacken, Feuer machen, Aufräumen (Werkzeug), selbständiges An- und Ausziehen etc. So erleben sie ihre Autonomie und Selbstwirksamkeit.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Gute Beziehungen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt, Offenheit und Wertschätzung gekennzeichnet sind, sind die Basis für das soziale Lernen des Kindes. Die Vorbildfunktion der Pädagogen und der positive Kontakt zu jedem Kind ist hierbei von besonderer Bedeutung.

In der Natur mit ihren Verstecken und Nischen sind vielfältige Erlebnisse möglich, bei denen sich die Kinder gegenseitig helfen und die Zusammengehörigkeit der Gruppe stärken. Sie machen immer wieder die Erfahrung, dass manche Sachen, wie Baumstämme transportieren, nur gemeinsam bewältigt werden können. Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft nehmen zu, das Verständnis für andere Kinder wächst.

Viele Initiativen der Kinder müssen untereinander und auch mit den Erziehern abgesprochen werden. Sie lernen, ihre eigenen Interessen zu vertreten, die Meinungen der anderen gelten zu lassen, zuzuhören und Geduld zu entwickeln. Hier entstehen Kontakte und Kommunikation, Konflikte werden

gelöst.

Der Erzieher beobachtet, regt an und erkennt, wann Hilfestellung nötig ist. Grenzen werden auf natürliche Art und Weise erlebt, z.B. den spitzen Stock richtig handhaben, an den Haltestellen warten, usw. Der Umgang mit Normen und Regeln ist im Wald von besonderer Bedeutung, da die Regeln sehr wichtig und für die Kinder einsichtig sind, z.B. in Ruf- und Hörweite bleiben.

Das Spiel im Wald ist geprägt von Rücksicht und Verantwortung für die Natur. „Wir sind Gast im Wald“. In einem Kindergarten ohne Türen und Wände lernen die Kinder „hautnah“, sich der eigenen Kultur zugehörig zu fühlen. Andere Kulturkreise sind immer wieder Gegenstand des Spieles, von Gesprächen oder Projekten.

Lernmethodische Kompetenz

Sie ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen. Synapsen bilden sich im Gehirn des Kindes vor allem dann, wenn es selbstwirksam, selbstbildend und aktiv beteiligt ist. Kinder im Naturraum haben den Anspruch und die Möglichkeiten, grundlegendere Erkenntnisse über ein Sachgebiet, einen Gegenstand oder komplexe Vorgänge zu gewinnen. Bildung im Waldkindergarten heißt, forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen.

Die Prozesse des jahreszeitlich bedingten Werdens und Vergehens werden intensiv erlebt und machen im höchsten Maße neugierig. Diese starken sinnlichen Wahrnehmungen des Kindes in der Natur sorgen für eine besonders intensive Verankerung des Erlebten/Erfahrenen im Langzeitgedächtnis. Die Echtheit von Primärerfahrungen, das Angesprochensein aller Sinne, schafft emotionale Bezüge, die Anlass sind, viele Fragen zu stellen. Hier haben Sachinformationen ihren Platz.

Viele Bildungsanlässe können gerade im Naturraum ohne großen Aufwand initiiert werden. Den Focus des Interesses auf etwas Neues zu lenken, macht neugierig auf mehr und mit der Menge des Wissens steigt die Zahl der Fragen der neuen Weltenentdecker. Der Wald bietet einerseits viel Anregung für die kindliche Entwicklung, andererseits ist er weniger reizüberflutend als die Alltagswelt und schafft somit eine sehr gute Grundlage zur Entwicklung von Konzentration und Ausdauer. Lernen ist somit Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt des Kindes. Lernen wird nicht als etwas Zusätzliches im Leben der Kinder, sondern als integraler Bestandteil erfahren.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Widerstandsfähigkeit (Resilienz) ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Veränderungen. Kinder, die den Umgang mit Belastungen und Veränderungen meistern, gehen aus dieser Erfahrung gestärkt hervor und schaffen günstige Voraussetzungen, auch künftige Anforderungen gut zu bestehen.

Zu den Aufgaben der Erzieher gehört, die Potentiale zu fördern und bei Problemen Hilfestellungen zu geben. Naturraum-Pädagogik lebt von „unfertigen Situationen“, sucht die Balance zwischen Wagnis und Sicherheit. Bäume zu erklettern zählt z.B. zu den natürlichen Herausforderungen. Verantwortbare Grenzerfahrungen stärken das Selbstbewusstsein des Kindes und geben ihm die Chance, seine Möglichkeiten realistisch einzuschätzen. Solche Grenzerlebnisse im körperlichen Bereich schaffen ein stabiles Fundament, um auch mit psychischen Belastungs- und Stresssituationen besser umgehen zu können. In der Natur finden die Kinder Bewegungsanlässe, die sie auf die Probe stellen, und sie mit täglich neuen Erfahrungen konfrontieren. Da die Natur in einem ständigen Wandel begriffen ist, muss sich das Kind stets auf veränderte Bedingungen einstellen. „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein, fördert nicht nur die Gesundheit, sondern vermittelt intensive, persönlich prägende Erfahrungen. Im Wald finden und gestalten die Kinder Rückzugsmöglichkeiten, um zu sich selbst zu finden. Der Umgang und die Auseinandersetzung mit Naturmaterialien, wie sie im Wald in ihrer ursprünglichen Form zu finden sind, haben auf die Kinder beruhigende und ausgleichende Wirkung. Im wahrsten Sinne „erdend“ und zentrierend.

Übergänge des Kindes

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte und Phasen beschleunigten Lernens, in denen markante Veränderungen geschehen.

Übergänge bergen Chancen und Risiken. Es sind Brücken zwischen bestimmten Lebensabschnitten. Wer bei einem Übergang diese Brücke betritt, verlässt Gewohntes und Vertrautes.

Gelungene Übergänge ermöglichen es Eltern und Kindern zu wachsen und ein positives Selbstbild in einer neuen Rolle (als Kindergartenkind, als Eltern eines „großen“ Kindergartenkindes) zu entwickeln.

Übergang Elternhaus – Kindergarten

Für die dreijährigen Waldkindergartenkinder ist es meist das erste Mal, dass sie sich regelmäßig für einige Stunden lösen und eigene Wege in einer neuen Umgebung gehen. Schön ist es dabei, wenn sie in dieser Übergangsphase von den Eltern begleitet werden. Wie werden im Waldkindergarten diese Übergänge gestaltet:

Für das Kind

- Zeit, Ruhe und Hilfe für die Kinder, um auf die individuellen Bedürfnisse eingehen zu können (Toilette, Gebrauch von Rucksack etc.) und um Kontakte unter den Kindern anzubahnen und zu begleiten.
- Annehmen und begleiten im Trennungsschmerz
- Räumliche Konstanz (nur wenige, gleich bleibende Plätze aufsuchen)
- Rituale, die Sicherheit und Orientierung geben (Morgenkreis, Hände waschen, Brotzeit, Abschluss)
- Übergangsobjekte zulassen (Schmusetiere)
- Bei kalter Witterung auf genügend Bewegung achten
- Zeitliche, stundenweise Steigerung des Kindergartenbesuches

Für die Eltern

- Vertrauensbasis schaffen durch Informationsveranstaltungen, Schnuppertage, Einblick in die Arbeit
- Gemeinsamer Start in den Tag (Morgenkreis mit Eltern und Kindern).
- Den Eltern die Möglichkeit bieten, das Kind so lange wie nötig zu begleiten
- Hilfestellung bei der Trennung geben
- Viel Zeit für Gespräche und Feedback über das Verhalten des Kindes während der Kindergartenzeit

Übergang Kindergarten – Schule

Kinder sind meistens sehr motiviert. Sie wollen lernen. Der Eintritt in diese Lebensphase ist sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern mit Unsicherheit verbunden.

Übergänge werden durch Vertrautes erleichtert. Durch gezielte Vorbereitung der Kinder auf die Schule erwerben sie wichtige Basiskompetenzen, die ihnen Sicherheit geben.

Vorbereitung der Kinder

- Intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten Kindergartenzeit
- Gezielte Förderung von sozialen, kognitiven und emotionalen Kompetenzen
- Identifikation als Vorschulkind
- Zelebrieren des Kindergartenabschlusses

Begleitung der Eltern

- Loslösung unterstützen, Sicherheit geben: nach dem Motto „dein Kind wird groß“
- Elterngespräche über den Entwicklungsstand der Kinder
- Bei Defiziten, die nicht im Kindergarten aufgefangen werden können, Weiterempfehlung an entsprechende Stellen
- Gestaltung des Abschiedes mit und für die Eltern

Kooperation mit der Schule

- Kooperationstreffen zwischen Kindergarten und Schule, um Kontakte zwischen Lehrern und

- Erziehern zu stärken
- Informationen über Konzeption und pädagogische Schwerpunkte des Kindergartens an die Schule
- Schulbesuche der Kindergartenkinder und Einladung der Schule in den Wald
- Bei Bedarf Informationsgespräche mit Eltern, Schule und Kindergarten

Wünschenswert wäre eine gute Kooperation zwischen Schule und Waldkindergarten, jedoch auf Grund der Zugehörigkeit zu verschiedenen Schulsprengeln gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den einzelnen Schulen oft schwieriger.

Umsetzung des integrativen Konzepts

Seit Sept. 2013 wird zum ersten Mal ein Kind mit Behinderung im Waldkindergarten aufgenommen. Der Waldkindergarten Schalkham war schon immer offen für einzelne Kinder mit erhöhtem Entwicklungsbedarf. Das Konzept bietet sich, wie in den folgenden Kapiteln genauer ausgeführt, dafür besonders an.

Nachdem Prinzip der sozialen Inklusion möchte der Waldkindergarten auch Kinder integrieren, die eine solche Behinderung aufweisen, der der Kindergarten mit seinem speziellen Konzept Rechnung tragen kann.

- Das Kind mit Behinderung darf und soll bei möglichst allen Aktivitäten und Angeboten partizipieren.
- „Alle Menschen sind verschieden, jeder kann etwas.“ Eine Atmosphäre von gegenseitiger Akzeptanz und Zusammengehörigkeit wird erreicht, indem Unterschiede in der Entwicklung nicht als Defizit gesehen werden, sondern als Ressource, die es ermöglicht, voneinander zu lernen (Blinde können z.B. besser hören als Sehende). Jedes Kind wird mit seinen Stärken und Schwächen angenommen. Dies beeinflusst das Klima innerhalb des Kindergartens und das Sozialverhalten jedes einzelnen Kindes positiv.
- So wie allen Kindern sollen auch dem Kind mit Behinderung Spielangebote gemacht werden, die ein Lernen und Spielen gemäß seinem Tempo ermöglicht.
- Dabei soll in besonderem Maß das gemeinsame Lernen und die soziale Interaktion zwischen den Kindern mit und ohne Behinderung gefördert werden.
- Mit seinem ganzheitlichen, alle Sinne miteinbeziehenden Konzept (siehe Abschnitt „Umwelt“) bietet der Waldkindergarten allen Kindern viele Möglichkeiten, ihre Defizite auszugleichen. So bietet die Natur z.B. für ein sehbehindertes Kind zu jeder Tages- und Jahreszeit ein vielfältiges Spektrum an kindgerechten Tönen und Geräuschen, so dass der Hörsinn verfeinert werden kann. Verschiedene Wege, Plätze und „Räume“ können wie bei der „Echo-Ortung“ wahrgenommen werden. Gleichzeitig bietet die Natur vielfältige und immer wieder sich verändernde Farben und Kontraste, Formen und Konturen, so dass der verbliebene Sehsinn geschult wird.
- Auch werden motorische Defizite durch das im Wald jeden Tag sehr intensiv gebotene Bewegungs- und Geschicklichkeitstraining aufgeholt.
- Eine gute Voraussetzung für Integration ist der Umstand, dass aufgrund des Fehlens vorgefertigten Spielzeugs alle Kinder wesentlich stärker auf verbale Kommunikation angewiesen sind (siehe „Sprache und Literacy“) und so darin geübt sind.
- Der Kindergarten arbeitet eng und partnerschaftlich mit den Eltern des betroffenen Kindes zusammen. Die Eltern werden als Experten für die Entwicklung des Kindes ernst genommen und es erfolgt ein regelmäßiger Austausch. Alle therapeutisch relevanten Bemühungen der Eltern werden vom Kindergarten, soweit möglich, unterstützt.
- Es erfolgt ein regelmäßiger und intensiver Austausch mit zuständigen Fachdiensten (z.B. von der „Frühförderung für Blinde und Sehbehinderte“ in Regensburg).

Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

Umsetzung der Ziele des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans

Wertorientierung und Religiosität

Im Waldkindergarten können die Kinder sehr bewusst und ganzheitlich religiöse Grundeinstellungen erwerben.

Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entsteht bei den Kindern eine tiefe Verbundenheit mit der Natur. Dies macht es den Kindern möglich, die Grundhaltungen des Staunens, Dankens und Bittens auf natürlichste Weise zu erfahren. Im Erleben der Vielfalt der Schöpfung entsteht eine Wechselwirkung zwischen Gefühlen der Geborgenheit, des Vertrauens und Trosts einerseits, sowie der Wertschätzung der Natur und des Lebens andererseits. Aus diesem Empfinden heraus lernen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg, Verantwortung für sich, ihr Handeln und dessen Folgen zu übernehmen. Auch den Prozess des Werdens und Vergehens erleben die Kinder in der Natur immer wieder aufs Neue. Über Fragen der Sinngebung, die sich aus solchen Situationen ergeben, kann man mit den Kindern dann gut philosophieren.

Jeden Tag meistern die Kinder im Wald neue Herausforderungen und finden für verschiedenste Probleme kreative Lösungen. Sie müssen Misserfolge verkraften und lernen während des Spiels mit anderen Kindern ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen. Durch diese intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Körper kann sich jedes Kind als individuelle Persönlichkeit erleben und ein positives Selbstbild entwickeln. Diese positive Einstellung zu sich selbst ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung moralischer Werte. Denn erst, wenn ich mich selbst achte, kann ich auch andere mit ihren Stärken und Schwächen akzeptieren und tolerieren. Im Waldkindergarten ist es besonders wichtig, dass die Kinder einander helfen, aufeinander acht geben und aufeinander warten können, denn nur so kann der Alltag im Wald gemeinsam bewältigt werden. Von Anfang an erleben die neuen Kinder dieses System und beginnen sehr schnell, diese Handlungsweisen zu übernehmen. Sie entwickeln so im Laufe der Zeit viele soziale Kompetenzen, wie Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen u.v.m. In einer spielzeugfreien Umgebung erkennen die Kinder leichter, was im Leben wirklich wichtig ist und zu ihrer Zufriedenheit beiträgt. Dem Konsumdenken unserer Gesellschaft wird entgegengewirkt.

Das Vorbereiten und Feiern von religiösen Festen ergibt sich im Jahreslauf wie von selbst. Biblische Geschichten und Erzählungen aus anderen religiösen Kulturkreisen oder Dankgebete zur Brotzeit und im Schlusskreis ergänzen das Angebot.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Um Kinder in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung unterstützen zu können, ist es von besonderer Bedeutung, dass eine Basis des Vertrauens zwischen dem pädagogischen Personal und dem Kind geschaffen wird. Hierbei leistet die Natur große Hilfe, beim Aufenthalt im Freien gelingt es sehr schnell, Kontakte zu knüpfen. Das Spiel in der Natur begeistert die Kinder so sehr, dass ihre Ängste in den Hintergrund treten und sie so ungezwungener auf andere zugehen und sich mit Leib und Seele dem Spiel widmen können. Im Laufe des Kindergartenjahres entstehen zwischen einzelnen Kindern intensive Kontakte.

In einer Kindergartengruppe treffen viele Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle der einzelnen Kinder zusammen. Immer wieder müssen Kinder, zu Gunsten anderer, ihre eigenen Bedürfnisse zurückstellen. Dies fällt ihnen oft noch schwer und löst Gefühle wie Wut, Verzweiflung, Trauer oder Zorn aus. Mit Unterstützung, Verständnis und Trost des Erwachsenen oder anderer Kinder gelingt es ihnen, diese Situationen zu bewältigen.

Hierbei lernt das Kind seine Gefühle zu verstehen, zu äußern und mit ihnen umzugehen. In der Waldgemeinschaft erlebt das Kind aber nicht nur negative, sondern vor allem positive Gefühle, wie Freude, Zusammengehörigkeit, Zuneigung usw. Im Wald können die Kinder ihre Gefühle fast uneingeschränkt zum Ausdruck bringen. Im Wald stört es nur selten, wenn ein Kind vor Freude herumspringt und jubelt oder vor Wut schreit oder seine Aggressionen im wilden Lauf abreagiert. Der Aufenthalt im Wald fordert von den Kindern eine Vielzahl von sozialen Kompetenzen. So müssen

sie beispielsweise auf dem täglichen Weg an den jeweiligen Haltestellen aufeinander warten, sich in demokratischer Abstimmung auf einen Platz einigen, aufeinander achten und einander helfen. Während der Freispielzeit entwickeln sich täglich Projekte, bei denen mehrere Kinder zusammenhelfen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Beim Bau einer großen Hütte fallen verschiedene Aufgaben an, einige Kinder besorgen das Material, andere fungieren als Architekten oder Innenausstatter oder können gut mit Werkzeug umgehen. Alle erleben dabei, welche Vorteile und wie viel Spaß eine gemeinsame Aktion bringt.

Natürlich kommt es in einer Gruppe von Kindern immer wieder zu Konflikten. Aufgabe der Kinder ist es, Konflikte lösen zu lernen und Kompromisse zu schließen. Je nach Alter und sozialer Kompetenz des jeweiligen Kindes ist die Unterstützung durch Erwachsene nötig. Ziel des pädagogischen Personals ist, die Kinder zu motivieren, ihre eigenen Bedürfnisse und Gefühle zum Ausdruck zu bringen, anderen Kindern zuzuhören, um dann gemeinsame Lösungen für auftretende Konflikte zu finden. Mit Bilderbüchern, Rollenspielen, Puppentheater etc. wird dieser Prozess unterstützt.

Grundsätzlich legen wir Wert darauf, dass die Kinder ihren eigenen Standpunkt und ihre Meinung einbringen und überdenken, Gesprächs- und Abstimmungsregeln sowie Gesprächsdisziplin kennen und anwenden lernen. Dabei wird ihnen ernsthaft Einflussnahme auf Inhalte und Abläufe zugestanden.

Sprache und Literacy

Die Entwicklung der Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung, um mit der Umgebung in Kontakt zu kommen und erfolgreich am alltäglichen Miteinander teilzuhaben.

Durch das Fehlen vorgefertigten Spielmaterials sind die Kinder wesentlich stärker auf eine gute Kommunikation angewiesen. (Ist der Fichtenzapfen nun ein Motorrad, eine Kuh oder vielleicht Zahlungsmittel?)

Schon auf dem gemeinsamen Weg nutzen die Kinder die Gelegenheit, wichtige Neuigkeiten, Erlebnisse aus der Familie oder Entdeckungen am Wegesrand mitzuteilen. Dabei lässt sich auch der Zusammenhang von Bewegung und Sprechfreude deutlich erkennen. Sprechhemmungen oder Sprachauffälligkeiten sind bei solchen Gesprächen oft geringer.

Die Entdeckungen in der Natur regen die Kinder an zum Nachfragen, Philosophieren und Weiterspinnen von Geschichten. Begriffe aus der Tier- und Pflanzenwelt erweitern den Wortschatz und die Fähigkeit sich differenziert auszudrücken spielerisch im Alltag. Im sprachintensiven Rollenspiel setzen sie ihre Fähigkeiten dann gezielt ein, um mit anderen gemeinsam zu agieren, Ideen auszutauschen, Verhandlungen zu führen, Konflikte zu beheben, Vorgehensweisen zu diskutieren und ihre Phantasiewelt ausführlich zu beschreiben.

Selbstverständlich finden Lieder, Reime, Gedichte, Fingerspiele, alte Kinderspiele, Quatschsprache, Laut- und Sprachspielereien, Geschichten und andere Sprachangebote auch draußen im Wald statt. Gerade Märchen und Naturmythologien, die ja über Jahrhunderte nur mündlich überliefert wurden, entfalten im Wald eine ganz eigene Intensität. Gerne spielen die Kinder Erzählungen nach, sie sind entweder selbst die Darsteller oder bauen sich Kulisse und Spielfiguren aus Naturmaterial.

Auch draußen ist es sehr gut möglich, Schriftzeichen zu entdecken oder zu hinterlassen. Ob mit Kohle auf Bäume oder Steine gemalt, in den Schnee geritzt oder mit Seilen, Steinen oder Stöcken gelegt, auf vielerlei Arten kann Schrift in der Natur vermittelt werden. Aber auch Papier und verschiedene Mal- und Schreibgeräte stehen den Kindern zur Verfügung. Besuche im Theater, der Bücherei oder im Museum bieten zusätzliche Anregungen. Da in unserem Waldkindergarten der Anteil an mehrsprachig aufwachsenden Kindern sehr gering ist, liegt der Schwerpunkt im Entdecken der Anderssprachigkeit in der Verwendung von Liedern, Versen oder der Verarbeitung von Urlaubserfahrungen. Auch der bewusste Wechsel zwischen Dialekt und Hochsprache, das Lernen von Liedern und Geschichten in Mundart dienen dem genauen Hinhören und befähigen die Kinder, ihre Sprache bewusst zu variieren.

Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Selbstverständlich kann dieser Bereich in einem Waldkindergarten nie Schwerpunkt sein, da einerseits der naturpädagogische Ansatz gerade als bewusster Gegenpol zur übertechnisierten Umwelt entstanden ist, andererseits im Wald bestimmte IuK-Medien aus technischer Sicht nicht eingesetzt werden können. Natürlich wollen wir aber diesen Bereich nicht komplett ausklammern, da er den Kindern in ihrer Lebensumwelt täglich begegnet.

Besonderes Augenmerk wird im Waldkindergarten auf die Auswahl der Methoden gelegt. Wir versuchen die Kinder beim Erwerb von Medienkompetenz wie im Folgenden beschrieben, zu unterstützen.

Die Medienerlebnisse der Kinder, die sie täglich beschäftigen, werden in Gesprächen verbalisiert und in Rollenspielen verarbeitet. Wie in den Familien erleben die Kinder den gezielten Einsatz von Medien, sowie Alternativen dazu und lernen dadurch sich die Zeit der Mediennutzung bewusst einzuteilen. Während Ausflügen kommen die Kinder in Kontakt mit verschiedensten IuK-Medien, wie z.B. Fußgängerampeln, Strichcodescanner, Computerausleihe etc. und erfahren dabei deren Verwendungs- und Funktionsweise. Durch Sachbücher werden diese Themen vertieft.

Auch im Wald werden Medien regelmäßig genutzt. Sehr geeignet für den Einsatz in der Natur sind Fotoapparat, Digitalkamera oder Videokamera. Kinder können ihre Bauwerke fotografieren oder entdeckte Pflanzen und Tiere ablichten und das Bild mit nach Hause nehmen. Fotoprojekte – z.B. Schattenbilder der Kinder- können als Spiel- und Ratematerial eingesetzt werden.

Der Einsatz von auditiven Aufnahmegegeräten ist ebenso gut möglich und lädt zur Hörspielproduktion ein.

Der Einsatz von Computern ist im Wald aus technischer Sicht nicht gut möglich. Hier ist der verantwortungsvolle Einsatz der Eltern gefragt. Wir müssen uns auch bewusst machen, dass ein Großteil unserer Eltern dem Medienkonsum sehr kritisch gegenübersteht und deshalb unseren Waldkindergarten als adäquate Einrichtung gewählt hat.

Mathematik

Im Naturraum haben die Kinder viele Möglichkeiten und viel Zeit sich zu bewegen und dabei ihren Körper und ihre Umgebung kennen zu lernen. So gelingt es ihnen, ihr Körperschema zu erfassen, was wiederum als Grundlage der räumlichen Orientierung dient. Mit diesen Erkenntnissen ausgestattet, finden sich die Kinder zunehmend besser in ihrem Waldgebiet zurecht. Am Ende ihrer Kindergartenzeit, sind die meisten in der Lage, einen detaillierten Plan unseres Waldes mit seinen verschiedenen Plätzen und Wegen aufzuzeichnen.

Durch die intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und den sie umgebenden Materialien lernen Kinder spielerisch Dinge zu vergleichen, zu klassifizieren und zu ordnen. Sie erleben, dass ein Stein rund oder eckig, schwer oder leicht, flach oder dick sein kann.

Während des Freispiels üben sich die Kinder immer wieder als Architekten, Baumeister und Künstler und sammeln so Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie. Sie haben genaue Vorstellungen darüber, wie ihre Bauten, Figuren, Muster oder sonstigen Gegenstände aussehen sollen und suchen sich das in Länge, Stärke und Form passende Material. Im Laufe der Zeit verfeinert sich dabei ihr visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen, sie beginnen Details zu bauen.

Erste Erfahrungen mit Zeit wie Jahreszeiten, Monatsnamen und Wochentage können die Kinder zum einen durch einen strukturierten Tages- und Wochenablauf sammeln, zum anderen durch gewisse Rituale im Morgen- bzw. Schlusskreis. So wird z.B. jeden Morgen gezählt, wie viele Kinder da sind und wie viele fehlen, oder das Datum und der Wochentag genannt.

Zähl- und Zuordnungsspiele und einfache Rechenoperationen finden im freien Spiel ihren Platz und müssen nicht eigens angeleitet werden.

Naturwissenschaft und Technik

Dem Forscherdrang des Kindergartenkindes werden im Wald nur wenig Grenzen gesetzt, denn die Möglichkeiten zur Entfaltung sind immens und meist mit wenig Aufwand und Vorbereitung durchzuführen.

Durch den täglichen Aufenthalt im gleichen Waldgebiet können die Kinder sehr genau die

kurz- und längerfristigen Veränderungen in ihrer Umwelt beobachten und die Wahrnehmung auch für kleine Details wird zunehmend geschärft. Der Jahreskreislauf, Naturveränderungen und verschiedene Wetterphänomene werden von den Kindern intensiv erlebt und werfen bei ihnen zahlreiche Fragen auf. In langen Gesprächen, durch Bücher, Mythologien und Experimente werden gemeinsam Antworten gesucht und so prägen sich die ersten Erkenntnisse dieser naturwissenschaftlichen Gegebenheiten stark ein.

Der Kreislauf des Lebens wird besonders intensiv wahrgenommen, wenn z.B. ein Baum durch das Jahr hindurch immer wieder besucht und beobachtet wird. Zuerst entdeckt man die Blüte, dann die Früchte und Samen, die zur Erde fallen und dort unter dem Schnee überwintern, um im Frühjahr erneut auszutreiben.

Bei den Beobachtungen der umgebenden Flora und Fauna erreichen die Kinder im Lauf der Zeit ein fundiertes Wissen, das im täglichen Umgang mit Bestimmungsbüchern oder Spielen und Projekten weiter gefestigt wird.

Besonders dem intensiven Kontakt mit den vier Elementen Feuer, Erde, Wasser und Luft, die in hohem Maße zum Experimentieren und Erforschen einladen, wird im Waldkindergarten ausreichend Platz gegeben und so das ganzheitliche Erfahren ermöglicht.

Die Kinder erleben die unterschiedlichen Aggregatzustände des Wassers und die sich daraus ergebenden Eigenschaften. Kinder erleben den festgefrorenen Schnee, der staubt wie Puderzucker, Pappschnee, stauen Schmelzwasserbäche, stampfen auf gefrorene Pfützen oder beobachten wie diese in der Sommersonne austrocknen. Nebel verteilt seine feinen Wassertröpfchen auf Spinnenweben und ein Regenbogen fasziniert die Kinder mit seiner Farbenpracht. Es gibt jeden Tag unzählige Anregungen und Naturwunder zu entdecken und zu bestaunen.

Die Kräfte von Wind, Wasser und Sonne erleben die Kinder hautnah, die Nutzung dieser zukunftssträchtigen Energieformen ist dadurch leicht auszuprobieren und zu vermitteln.

Bei den vielen Bewegungsspielen entdecken die Kinder am eigenen Körper physikalische Gesetzmäßigkeiten, beim Bauen und Konstruieren stoßen sie ganz nebenbei auf die spielerische Anwendung von Hebel, Rad, Waage, oder schiefer Ebene.

Wir zeigen den Kindern die richtige Anwendung von unterschiedlichen Werkzeugen und ihren bestmöglichen Einsatz. Projekte, wie „Aus Alt mach Neu“, ermöglichen Kindern, die Funktionsweise alter Geräte zu erkunden, sie vorsichtig zu zerlegen und selbständige neue Maschinen zu erfinden und zusammenzubauen.

Umwelt

Das Leben in der Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinnesanreizen.

Der Frühling wird erst in Relation zum Winter so richtig fassbar. Winter ist still, starr, arm an Farben, Geräuschen und Gerüchen. Frühling bedeutet die Explosion der Farben, Geräusche, Düfte. Die Kinder nehmen diesen Rhythmus der Natur und die vielfältigen, komplexen Abläufe mit allen Sinnen gleichzeitig wahr. Die Natur liefert originales Erleben und nicht mühsam rekonstruierte einzelne Sinneseindrücke und Erklärungen. Das im Kind gespeicherte Potential der Sinne wird bewahrt und sensibilisiert:

- Die differenzierte Wahrnehmung des Auges wird geschult, wenn im Frühjahr im allmählich tauenden Schnee eine Vielzahl von verschiedenen Grüntönen und Blattformen zu erkennen sind.
- Das Riechen und Schmecken der verschiedenen Kräuter und Beeren, der frischen Walderde oder des Baumharzes verfeinert Geruchs- und Geschmackssinn.
- Der weiche Boden, raue Baumrinde, glatte Steine, aber auch Wind, Kälte, Nässe und die Wärme der Sonnenstrahlen werden gespürt, fallende Regentropfen und schmelzende Schneeflocken auf der Hand gefühlt.
- Die von Rauschen, Plätschern oder Zwitschern unterbrochene Stille ist ausgesprochen wertvoll für die allgemeine Differenzierung des Hörens.

So ist die Begegnung mit der Schönheit, der Farb- und Formenvielfalt und der immer wiederkehrenden Lebendigkeit der Natur eine persönliche Bereicherung und in der heutigen Lebenssituation der Kinder

von unschätzbarem Wert.

Durch das tägliche direkte Erleben gewinnen die Kinder grundsätzliche Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge der natürlichen Umwelt und elementare, biologische Gesetzmäßigkeiten. Rhythmus und Wirkung der Jahreszeiten werden ihnen vertraut. Im täglichen Spiel erleben und erforschen sie die Natur, entdecken ihre Geheimnisse und stellen einen persönlichen Bezug zu ihr her. Das Kind hat die Möglichkeit sich als Teil des Ganzen zu erfahren.

Die Waldkinder fühlen dabei, welchen unschätzbaren Wert der Wald für Menschen, Tiere und Pflanzen hat und lernen, behutsam mit Lebendigem umzugehen. Ihre Erlebnisse im Waldkindergarten führen sie zu Wertschätzung und Liebe für die natürliche Umwelt und befähigt sie, auch später Verantwortung zum Schutz des Lebens zu übernehmen.

Der täglich praktizierte Umweltschutz prägt sich bei den Kindern nachhaltig ein. So wird unnötiger Müll vermieden, Abfall wieder mitgenommen.

Die Kinder lernen, wie wichtig sauberes und ausreichendes Wasser für alle Lebewesen ist, wenn sie miterleben, wie Pflanzen und Tiere verdorren oder vertrocknen.

Auch die Veränderungen, die wir durch unseren Aufenthalt im Wald verursachen, werden den Kindern bewusst. Daraus folgen erste Schritte in Richtung Übernahme von Verantwortung, Verhaltensregeln im Wald, die das rücksichtsvolle Umgehen mit Flora, Fauna und Mitmenschen beinhalten.

Ästhetik, Kunst und Kultur

Die Natur als Umgebung mit reichhaltigem Potential an Raum, Materialien, Formen, Farben, Aggregatzuständen bietet das ideale Umfeld für Kindergartenkinder eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu entdecken. Die Naturmaterialien besitzen großen Aufforderungscharakter zu kreativem und phantasievолlem Spiel. Denn sie sind beliebig einsetzbar und ihnen wohnt eine natürliche Ästhetik inne, die Kinder sehr anspricht.

Durch diesen ästhetischen Rahmen bietet die Natur auch eine besondere Kulisse für Rollenspiel, Nachspielen von Erzählungen und Märchen.

Die Fähigkeit der Kinder, die Schönheit der Natur zu erkennen, Formen zu entdecken, Farben zu unterscheiden, Gestalt und Formen in Gegenständen zu interpretieren, ist die Grundlage für ihr gestalterisches Tun. Im freien Spiel werden so aus Erdhügeln Ritterburgen und Wohnungen, aus einem Stock eine Figur, aus Moos eine Bettdecke. Je differenzierter die Kinder erkennen, umso komplizierter, materialreicher und aufwändiger werden die Bauten aus Naturmaterial. Die Kinder sind jeden Tag aufs Neue Gestalter ihrer eigenen Spielwelten. Natürlich sind so große Bauprojekte oft

Gemeinschaftsarbeiten, bei denen die Kinder lernen, miteinander Ideen umzusetzen, gestalterische Kompromisse einzugehen, vernünftig mit Ressourcen zu haushalten, die Grenzen des Materials kennen zu lernen und sich gegenseitig zu inspirieren.

Ohne das Eingreifen der Erwachsenen werden solche Bauwerke aber selten länger in ihrer Grundform erhalten. Die Erbauer sind Umgestalter oder auch Zerstörer ihrer eigenen Gebilde, das veränderliche, kreative Tun steht im Vordergrund.

Die Natur bietet viele Formen und eine Fülle von Farbnuancen, es macht den Kindern viel Freude damit zu experimentieren. Rindenstrukturen können mit Wachsmalkreiden auf Papier gerubbelt werden, mit verschiedenen Blättern kann gedruckt werden, verschiedenes Naturmaterial als Pinsel verwendet werden. Naturfarben lassen sich aus den unterschiedlichsten Materialien herstellen. Bemalt werden damit außer Papier auch Steine, Rinde, Schnee oder Haut.

Ganz besonders interessant ist selbstverständlich die Kunstform „Land Art“, die von dem Reiz der Naturmaterialien und der Vergänglichkeit lebt. Auch Skulpturen von Holzbildhauern regen die Kinder an, da sie selbst mit diesem Material sehr vertraut sind.

Besonders dreidimensionales Arbeiten mit großem Körpereinsatz wird von den Kindern geschätzt, sie können sich dabei richtig ausleben. Besondere Gestaltungsmaterialien wie Schnee, Eis oder Lehm bringen zusätzliche Erfahrungen.

Durch Besuche im Museum, in Ausstellungen, im Theater oder Einladungen ortsansässiger Künstler können die Kinder andere Kunstformen kennen lernen und für sich weiterentwickeln.

Musik

Musikalische Erziehung wird in unserem Waldkindergarten auf unterschiedlichste Weise praktiziert. Zum einen werden mit den Kindern gezielte Angebote gemacht, zum anderen finden die Kinder während der Freispielzeit immer wieder Möglichkeiten diesen Bereich aufzugreifen. Im Morgenkreis begrüßen wir uns mit Morgenliedern oder Singspielen oder erarbeiten ein zum Thema passendes Lied. Geschichten werden mit Rhythmusinstrumenten oder Naturmaterialien (Steine, Stöcke, Zapfen etc.) verklunglicht oder begleitet. Sprach- und Klatschspiele werden angeboten.

Die Entdeckung und der kreative Einsatz von musikalischen Elementen in der Gruppe macht den Kindern viel Freude, fördert den Gemeinschaftssinn und ermöglicht den Kindern immer wieder neue Erkenntnisse in diesem Bereich zu sammeln. Das Kind lernt zwischen laut und leise, tief und hoch, schnell und langsam zu unterscheiden. Die Kinder erleben die Unterschiedlichkeit der einzelnen Kinderstimmen und erproben ihre eigene Singstimme mit all ihren Facetten. Durch die tägliche oder jahreszeitlich bedingte Wiederkehr einzelner Lieder, gelingt es ihnen, diese zu verinnerlichen und bilden ein gewisses Repertoire an Liedern aus. Durch den regelmäßigen Einsatz bestimmter Instrumente, wissen die Kinder, wie diese zu benutzen sind und für welche Zwecke sie diese verwenden können. Die natürliche Umgebung im Wald bietet den Kindern immer wieder Möglichkeiten, unterschiedlichste Geräusche und Klänge wahrzunehmen, zuzuordnen und deren beruhigende Wirkung zu erfahren. Während der Freispielzeit werden von den Kindern hauptsächlich Naturmaterialien verwendet, mit denen sie musikalisch experimentieren. Dabei können sie unterschiedlichste Erfahrungen mit Klängen, Geräuschen und Rhythmen sammeln. Die Materialvielfalt im Wald regt die Kinder immer wieder dazu an, neue Instrumente zu erfinden.

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Für sie ist Bewegung ein natürliches Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu begreifen, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. Gemachte Erfahrungen in Verbindung mit Bewegung können im Gehirn besser verarbeitet und verankert werden. So fördert also Bewegung auch die Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten.

Der Waldkindergarten bietet den Kindern unterschiedlichste Bewegungserfahrungen. Bereits auf dem Weg zu den jeweiligen Plätzen können die Kinder ihre körperliche Geschicklichkeit erproben und immer wieder verbessern. Jeder auf dem Weg liegende Baumstamm wird zum Klettern, Balancieren und Herunterspringen genutzt. Während der Freispielzeit kann sich das Kind nach seinen eigenen Bedürfnissen und Wünschen Bewegungsmöglichkeiten wählen. Durch Laufen, Klettern, Springen, Kriechen usw. lernen die Kinder ihren eigenen Körper und dessen Grenzen auf natürlichste Weise kennen und erweitern stetig ihre motorischen und koordinativen Fähigkeiten. Das Laufen auf unebenem, federndem Waldboden fördert den Gleichgewichtssinn und schont dazu die Gelenke. Aktivitäten in der Gemeinschaft helfen den Kindern Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen. Sie erleben, wie ermutigend es ist, Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen, sich gegenseitig zu unterstützen und anzuspornen, aber auch sich an Regeln zu halten und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Durch rhythmische Bewegungen können sich die Kinder Zeit und Raum erarbeiten. Sprechverse verdeutlichen eine zurückgelegte Strecke oder bringen ein Gleichmaß in den Schrittrhythmus.

Tanz als Ausdruck der Freude wird von den Kindern spontan oder als gemeinsames Kreisspiel, angeleiteter Gruppentanz erlebt. Im Gegensatz zum selbst gestalteten freien Tanz, kommt es bei gemeinsamen Tanzspielen auf Regeln und Rücksichtnahme an, um ein Gesamtbild entstehen lassen zu können.

Wenn die Kinder genügend grobmotorische Erfahrungen gesammelt haben, beginnen sie von selbst ihre feinmotorischen Fähigkeiten zu verfeinern. Um Tannennadeln, kleine Steine oder Blätter genau platzieren zu können, verwenden die Kinder den Pinzettengriff. Je ausgeprägter die Feinmotorik, desto genauer und detailgetreuer wird gearbeitet. Eine gute Stifthaltung als auch der präzise Umgang mit

der Schere profitieren davon.

Der Wald bietet nicht nur Raum für Bewegung, sondern auch Möglichkeiten zur Ruhe zu kommen. Dies ist für Kinder von besonderer Bedeutung, um sich ausruhen und ihre gesammelten Eindrücke verarbeiten zu können. Jedes Kind kann für sich entscheiden, ob es alleine oder mit anderen, aktiv oder in Ruhe sein will.

Gesundheit

Im Waldkindergarten wird der natürliche Bewegungsdrang der Kinder ungehindert ausgelebt. Jedes Kind kann sich seinem Entwicklungsstand entsprechend die Schwierigkeit seines Bewegungsspieles wählen, kann allein, durch Hilfe oder Anregung der Erwachsenen vielfältigste Bewegungsmöglichkeiten kennen lernen. Es hat dabei genügend Zeit und Raum, sich und seinen Körper auszuprobieren und die Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen. Diese Erfahrungen stärken Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit, Koordination, Raum-Lage-Verständnis und Gleichgewichtssinn.

Über das intensivere Körperbewusstsein, unmittelbares Erleben, eigene Erfahrungen mit allen Sinnen, das Ausagieren von Gefühlen, Stressabbau durch Bewegung, entwickeln die Kinder großes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Dies führt auch bei Kindern, die als „schwierig“ und sozial unverträglich gelten, zu körperlich-seelischer Stabilität und ist eine der besten Voraussetzungen, sich später in der Gesellschaft konstruktiv und kreativ einzubringen.

Von unschätzbarem Wert ist auch das Erleben der Stille im Wald. Es führt zu Ruhe, Konzentration und innerer Ausgeglichenheit, macht sensibel für feinste Geräusche und Vorgänge, sowohl in der Natur als auch im eigenen Körper. Auch das tägliche Spiel wird von einer angenehmen Lautstärke bestimmt, da mehr Raum zur Verfügung steht und sich die Geräusche im Wald einfach verlieren.

Neben ausreichender Bewegung ist gesunde Ernährung ein weiterer wichtiger Faktor, Übergewicht und Zivilisationskrankheiten vorzubeugen. Kinder sind sehr empfänglich für dieses Thema und lassen sich für das Sammeln von Heilkräutern oder für das Zubereiten von vollwertigen Speisen begeistern. Der Aufenthalt im Wald fördert den Appetit auf vollwertiges Essen.

In Lebensfreude Wind und Wetter ausgesetzt zu sein, stärkt das Immunsystem und bringt die Kinder dazu, auf die Signale ihres Körpers zu achten. Sie lernen sich selbst entsprechend zu kleiden, bei Kälte zu schützen, bei Nässe umzuziehen oder bei Hitze mehr zu trinken.

Durch den täglichen Aufenthalt im Wald lernen die Kinder sehr schnell mögliche Gefahrenquellen kennen und richtig darauf zu reagieren. Das gemeinsame Erarbeiten von Umgangsregeln führt zur Einsicht, dass bestimmte Handlungen gesundheitliche Risiken bergen und deshalb Schutzregeln einzuhalten sind. Die Sicherheit im Umgang mit dem eigenen Körper bringt die Kinder dazu, sich sehr genau einschätzen zu können. Sie kennen die persönlichen Grenzen beim Klettern, Balancieren oder Rollen und bringen sich dadurch nicht unnötig in Gefahr. Hygienische Maßnahmen, wie das gründliche Waschen der schmutzigen Hände vor der Brotzeit, werden auch im Wald umgesetzt. Ebenso wird der Umgang mit Zecken, giftigen Pflanzen, Kälte oder bei Verletzungen mit den Kindern besprochen. Kleinere Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Insektenstichen, Schürf- oder Schnittwunden können die Kinder selbst erlernen.

Waldkindergärten bieten die Grundlage für eine adäquate, früh ansetzende Prävention im Bereich des Sucht- und Aggressionsverhaltens: Jeder Hügel fordert zum Ersteigen und Herumturnen, jeder Baum zum Klettern oder Balancieren, jeder Graben zum Darüberspringen auf. Die Kinder werden mit ihrem Körper vertraut, lernen ihre Kräfte einzuschätzen, mit ihren Stärken und Schwächen umzugehen und die Wichtigkeit eines gesunden Körpers zu schätzen.

Durch die reizarme Umgebung lernen die Kinder auch einmal Langeweile auszuhalten, selbst aktiv zu werden, kreative Gestalter und nicht Konsument zu sein. Allmähliche Erfolgserlebnisse motivieren, selbstbewusster den nächsten Schritt in der eigenen Entwicklung zu machen.

Qualitätsentwicklung

Dokumentationen

Es werden täglich Statistiken über Kinderzahl, Wetter, Zeckenbisse geführt. Über durchgeführte Angebote und Aktionen der Kinder während der Freispielzeit wird ein Tagebuch geführt.

Anhand von Fotos werden den Eltern die Aktionen und Spielsituationen der Kinder erläutert.

Planung

In regelmäßigen Abständen wird ein Rahmenplan erstellt, dessen Umsetzung sich über mehrere Wochen oder Monate erstreckt. In einer täglichen Nachbearbeitungszeit werden Tagesereignisse besprochen und der nächste Tag geplant. Einmal wöchentlich findet eine zweistündige Teamsitzung statt.

Beobachtungen am Kind

Während der Freispielzeit ergeben sich viele Möglichkeiten zur Beobachtung einzelner Kinder – auch über einen längeren Zeitraum. Die Beobachtungen werden in den empfohlenen Beobachtungsbögen Perik und Seldac festgehalten und dienen der gezielten Förderung des betroffenen Kindes und als Grundlage für Elterngespräche.

Teil III

Zusammenarbeit mit Eltern

Viele Waldkindergärten wurden und werden wie der Waldkindergarten Schalkham durch Elterninitiativen gegründet. Hier ist die tatkräftige Unterstützung durch Eltern besonders wichtig. Bei Festen, der Öffentlichkeitsarbeit und der Organisation des Trägervereins ist die Zusammenarbeit aller Beteiligten unverzichtbar. Bei Krankheit und Ausfall mehrerer pädagogischen Kräfte, ist selbst im eigentlichen Kindergartenbetrieb die Mitarbeit von Eltern in Form von Elternnotdiensten notwendig. Der Einbezug der Eltern darf aber nicht auf materielle und organisatorische Aspekte reduziert sein. Ein regelmäßiger, konstruktiver Austausch über pädagogische Inhalte ist ein Muss. Grundlage der Gespräche mit der Elterngemeinschaft wie auch mit Einzelnen ist ein offenes, vertrauensvolles Verhältnis zueinander. In gegenseitigem Respekt und mit Toleranz sollte Auffälliges und Störendes sofort angesprochen werden. Dadurch lassen sich ungute Gefühle rechtzeitig äußern bzw. erkennen, wodurch größere Probleme vermieden oder Ängste bewältigt werden können. Hierbei sind klare Strukturen und Aufgabenverteilungen hilfreich. Unverzichtbar ist diesbezüglich die Bildung eines Elternbeirats. An Elternabenden, mittels Elternbriefen und Aushängen an der Bauwagentür fließen sachliche, zweckdienliche Informationen, beim „Elternmitgehtag“ kann ein Einblick in die täglichen Abläufe genommen werden.

Ziel einer intensiven Elternzusammenarbeit ist, die Erziehungsarbeit transparent zu machen und die Eltern am Kindergartengeschehen teilhaben zu lassen. Die Elternarbeit der Erzieherinnen umfasst selbstverständlich neben der allgemeinen Information auch die fundierte Beratung einzelner Eltern über den Entwicklungsstand, Stärken, Schwächen und Möglichkeiten ihres Kindes sowie das Einleiten unterstützender Schritte.

Vernetzungsarbeit/Öffentlichkeitsarbeit

Als Bildungsinstitution liegt es in unserem Interesse, Kontakt zu anderen Einrichtungen zu pflegen und mit diesen zusammenzuarbeiten. Zu diesen Einrichtungen zählen wir:

- Grundschule in Gerzen, Kirchberg, Aham, Vilsbiburg und Gangkofen, Förderschule „Schule an der Bina“ in Bonbruck, Montessorischule in Geisenhausen
- Mutterkindgruppen
- Frühförderdienste
- Logopäden und Ergotherapeuten
- Fachakademien in Mühldorf und Landshut
- Kinderpflegeschule in Landshut
- Kirchen
- Presse
- Kinderärzte
- Gemeindeverwaltung
- Landratsamt Landshut (Kreisjugendamt, Gesundheitsamt)
- Örtliche Vereine
- Waldkindergärten der Region Landshut
- Montessorikindergarten in Johannesbrunn
- Forstamt
- Landesverband der Waldkindergärten in Bayern

Die Schulleiter und Grundschullehrer der Volksschule Gerzen stehen unserem Waldkindergarten positiv gegenüber. Hinsichtlich der Eingliederung der Kindergartenkinder in die erste Klasse verläuft die Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen mit der Grundschule vor Ort recht gut. Bei Verdacht auf Entwicklungsrückstände eines Kindes werden den Eltern Gespräche mit entsprechenden Förderstellen oder Fachärzten vermittelt.

Um sich einen unmittelbaren eigenen Eindruck von der Waldpädagogik machen zu können, ist es sehr sinnvoll, interessierte Eltern, die Presse oder auch Klassen von Fachakademien für Sozialpädagogik zu

Besuchen und Hospitationen in den Waldkindergarten einzuladen. Praktikanten erhalten die Möglichkeit zum Einsatz.

Organisatorisches

Öffnungszeiten

Der Waldkindergarten Schalkham bietet folgende Öffnungszeiten an:

Bringzeit beginnt um 7:30 Uhr und endet um 8:10 Uhr

Kernzeit beginnt um 8:00 Uhr und endet um 12:30 Uhr

Abholzeit beginnt um 12:30 Uhr und endet um 13:00 Uhr

Die 30 Schließtage des Kindergartens orientieren sich an den Schulferien.

Finanzierung

Der monatliche Elternbeitrag beläuft sich auf 70 Euro, für Geschwisterkinder 60 Euro.

Der Waldkindergarten sollte sich durch die Elternbeiträge, Zuschüsse der Gemeinden und des Staates tragen.

Es werden auch künftig Spenden und Verkaufsaktivitäten (Weihnachtsmarkt etc.) der Eltern nötig sein.

Versicherungen

Die Kinder sind gesetzlich bei der Bayerischen Landesunfallkasse 80791 München www.bayerluk.de unfallversichert.

Teil IV

Anhang

Im Folgenden finden sich Antragsformulare, Elterninformationen und Flyer, welche bei Bedarf an die Eltern ausgehändigt werden.

- Anmeldebogen
- Vertrag
- Elterninformationsblatt zum Kindergartenbeginn
- Satzung
- Flyer

Die Konzeption wurde erstellt von Claudia Sandmeyer, aktualisiert von Beate Raeithel.

Für den Inhalt zeichnen verantwortlich:

Örni Poschmann

Veronika Breitenacher

Susie Hahn

Schalkham, im November 2016